Abb. 1: Italien, wohl Lombardei, Siegelkapsel des Massimiliano Sforza, Herzog von Mailand, um 1512–1515, Kupferlegierung, feuervergoldet, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Ältere Kunstgeschichtliche Sammlungen, Inv.-Nr. Go 17.

MASSIMILIANO ODER BIANCA MARIA SFORZA?

Eine Neubewertung der sogenannten „Siegelkapsel der Bianca Maria Sforza“

Delia Scheffer

ABSTRACT

A seal box in the possession of the department Ältere Kunstgeschichtliche Sammlungen at the Tyrolean State Museums, which has been known as „Seal Box for Bianca Maria Sforza“, is re-evaluated due to doubts regarding its ascription. A look at the iconographic programme in and on the capsule reveals a sophisticated series of imprese, which aim to propagate the glory and fame of the house of Sforza. It is not possible to connect this specific iconographic programme with a single member of the house of Sforza. However, the style and making of the box are so similar to two other seal boxes in Milanese collections that – having also taken into account the inscription MA SF on top of the Innsbruck box – this seal box is now ascribed to Bianca Maria's cousin, Duke Massimiliano Sforza.

ZUSAMMENFASSUNG

Eine Siegelkapsel in der Abteilung Ältere Kunstgeschichtliche Sammlungen der Tiroler Landesmuseen, die als „Siegelkapsel der Bianca Maria Sforza“ bekannt ist, wird neu betrachtet, da Zweifel bezüglich ihrer Zuschreibung bestehen. Ein Blick auf das ikonografische Programm auf und in der Kapsel offenbart ein anspruchsvolles Programm von Imprese, die darauf abzielen, den Ruhm und die Ehre des Hauses Sforza zu verbreiten. Es ist unmöglich, dieses ikonografische Programm mit einer spezifischen Person aus dem Hause Sforza in Verbindung zu bringen. Der Stil und die Ausführung der Kapsel sind jedoch zwei anderen Siegelkapseln in Mailand so ähnlich, dass die Innsbrucker Kapsel unter Berücksichtigung der Inschrift MA SF nun Massimiliano Sforza, dem Cousin der Bianca Maria, zugeordnet werden kann.

In den Älteren Kunstgeschichtlichen Sammlungen des Ferdinandeum befindet sich ein bemerkenswertes Objekt, das zwar schon lange ausgestellt wird, aber seit vielen Jahrzehnten nicht mehr wissenschaftlich untersucht werden konnte. Die sogenannte „Siegelkapsel der Bianca Maria Sforza“ wurde in den letzten Jahren im Museum Goldenes Dachl als einer der wenigen erhaltenen Gegenstände aus dem Besitz der zweiten Ehefrau Kaiser Maximilians gezeigt (Abb. 1).[1] Sie konnte nun im Rahmen eines Leihverfahrens mit dem Metropolitan Museum of Art in New York neu betrachtet und analysiert werden.[2] Der Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Untersuchung war das ikonografische Programm des Objektes.
Doch was genau ist eigentlich eine Siegelkapsel, was wird auf der Innsbrucker Kapsel dargestellt und was können uns die Darstellungen über den Besitzer sagen?

---

1 Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Ältere Kunstgeschichtliche Sammlungen, Inv.-Nr. Go 17, seit 1996 in der Dauerausstellung im Maximilianeum/Museum Goldenes Dachl, siehe [o. Verf.]: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 77, 1997, Jahresbericht 1996, S. VIII.

2 Für sachdienliche Hinweise und Unterstützung danke ich herzlich Barbara Wolf, Peter Scholz und Matthias Ohm. Das Objekt wurde auch im Ausstellungskatalog des Metropolitan Museum of Art in New York (Terjanian, Pierre: The Last Knight. The Art, Armor, and Ambition of Maximilian I., Katalog Metropolitan Museum of Art 2019, New York 2019, S. 142f.) publiziert.

Seit der Antike waren Siegel ein bewährtes Mittel, um die Echtheit von Dokumenten zu bestätigen oder um diese zu verschließen. Sie wurden aus Metall oder Wachs gefertigt, das mit einem Stempel geprägt wurde. Die leicht zerstörbaren in Wachs geprägten Exemplare mussten geschützt werden, was im Mittelalter beispielsweise durch Stoffverpackungen oder durch kleine gerundete Wachsschüsselchen erreicht wurde, in die das Siegelwachs eingegossen und geprägt wurde. Diese Gefäße wurden mit Bändern an dem zu verifizierenden Dokument befestigt. Seit dem 15. Jahrhundert verwendete man zum Schutz auch Metallbehälter. Besonders prächtige Exemplare dieser oft vergoldeten Siegelkapseln wurden gelegentlich mit den Wappen und den Initialen der Siegelinhaber verziert.[3]

Abb. 2: Rückseite der Siegelkapsel des Massimiliano Sforza.

DIE INNSBRUCKER SIEGELKAPSEL

Die Innsbrucker Siegelkapsel besteht aus feuervergoldetem Kupfer. Sie hat eine schüsselförmige Unterseite, die über ein Scharnier mit dem leicht konkav gewölbten Deckel verbunden ist. Verschlossen wird sie mithilfe eines eckigen Hakens und einer am Unterteil befestigten Öse. Durch vier Löcher in der Standfläche wurden ursprünglich Bänder ins Innere des Behälters geführt, um das Wachssiegel, das heute allerdings verloren ist, am Dokument zu befestigen. Auf der Oberseite, Standfläche und Innenseite des Deckels ist die Kapsel mit ziselierten Darstellungen gestaltet.

Das Dekor der Standfläche (Abb. 2) zeigt ein Medaillon, gerahmt von einem Mäanderfries. Das Motiv des Medaillons ist eine fliegende Taube über einem unbeschrifteten Spruchband. Auf der Deckelinnenseite sind in drei konzentrischen Kreisen drei ineinandergreifende Diamantringe dargestellt (Abb. 3). Außen auf dem Deckel wird das Mäanderband der Unterseite als Rahmen für das Wappen des Hauses Sforza wieder aufgegriffen (Abb. 4). Über dem Wappenschild prangt eine Herzogskrone mit drei Rosetten, aus der ein Lorbeer- und ein Palmzweig hervorragen. Zu beiden Seiten des Wappens sind jeweils drei brennende Stangen oder Äste mit zwei daran hängenden Eimern dargestellt. Über den Eimern sind rechts die Buchstaben MA und links SF eingraviert.

Wann genau die Siegelkapsel in den Besitz des Ferdinandeum kam, lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt nicht nachweisen. Den Akten des Hauses zufolge, deren Eintragungen allerdings weitgehend aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen, soll sie aus dem Legat des Hofrates Ludwig von Wieser kommen, der seine gesamte, mehrere tausend Objekte umfassende Kunstsammlung nach seinem Tod 1888 dem Ferdinandeum vermachte. Aufgrund der Objektfülle nahm man damals keine vollständige Einzelregistrierung der Objekte vor, wodurch in einigen Sammlungsbereichen heute Schwierigkeiten entstehen, die Provenienz lückenlos zu klären. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die italienische Siegelkapsel aus von Wiesers Besitz stammt, zumal der Jurist beinahe seine gesamte Dienstzeit an Gerichten in norditalienischen Städten verbrachte, die in dieser Zeit unter habsburgischer Herrschaft standen. Erst 1866, nach seinem

[3] Vgl. Kittel, Erich: Siegel, Braunschweig 1970, S. 172. – Stieldorf, Andea: Siegelkunde – Basiswissen, Hannover 2004, S. 61, 65.

Abb. 3: Innenseite der Siegelkapsel des Massimiliano Sforza.

Abb. 4: Vorderseite der Siegelkapsel des Massimiliano Sforza.

Ruhestand, zog er nach Innsbruck, wo er seine bereits zuvor begonnene Kunstsammlung intensiv ausbaute.[4]
In der Literatur wurde die Siegelkapsel erstmals 1933 im Führer durch das neu aufgestellte Tiroler Landesmuseum als „Siegelkapsel der Maria Blanca Sforza von Mailand" erwähnt.[5] Die erste wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Objekt fand hingegen erst 1969 statt, als der Historiker und Heraldiker Franz-Heinz Hye die Kapsel in seinem Aufsatz zu den heraldischen Denkmälern Kaiser Maximilians beschrieb und die Zuschreibung an Bianca Maria Sforza (1472–1510) bestätigte.[6] Nachfolgende Autoren akzeptierten seine Deutung unkritisch, da sie die Kapsel nur als Referenz verwendeten und nicht eingehender untersuchten, daher blieb sie bis in die jüngste Zeit bestehen.[7]

---

4 Anhand der Metallarbeiten, die über Papierblättchen auf den Objektrückseiten als vermutlich aus seinem Legat stammend identifiziert werden können, ist eine Neigung zu italienischen Kunstwerken erkennbar, allerdings bedarf diese vorsichtige Einschätzung einer Bestätigung durch genauere Erforschung der gesamten von Wieser zugeschriebenen Sammlungsbestände. Zur Vita von Wiesers siehe den Nachruf in [o. Verf.]: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, Dritte Folge, Zweiunddreissigstes Heft, Jahresbericht des Ferdinandeums pro 1888, Innsbruck 1888, S. V–VIII.

5 [o. Verf.]: Führer durch das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck 1933, S. 22.

6 Hye, Franz-Heinz: Die heraldischen Denkmale Maximilians I. in Tirol, in: Der Schlern 43, 1969, S. 56–77, S. 63.

7 Weiss, Sabine: Die vergessene Kaiserin. Bianca Maria Sforza. Kaiser Maximilians zweite Gemahlin, Innsbruck–Wien 2010, S. 213. – [o. Verf.]: Veröffentlichungen (wie Anm. 1). – Ammann, Gert: Maximilianeum – Goldenes Dachl. Museumsführer, Hall in Tirol 1996, S. 31. – Helm, Claudia: Siegelkapsel der Bianca Maria Sforza, in: Dies. (Hg.): 1495. Kaiser, Reich, Reformen. Der Reichstag zu Worms. Katalog Museum der Stadt Worms im Andreasstift 1995, Koblenz 1995, Kat. Nr. D4, S. 237. – Ammann, Gert: Vitrine 8, Siegelkapsel der Königin Maria Blanca Sforza, in: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Hg.): Führer durch die Schausammlungen, Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck 1979, S. 39; Land Tirol, Kulturreferat, Landhaus (Hg.): Ausstellung Maximilian I. Innsbruck, Katalog Land Tirol, Kulturreferat, 1969, Innsbruck 1969, S. 27, Nr. 91.

ZUR IKONOGRAFIE DER KAPSEL

Hyes Ausgangspunkt für die Bestätigung der bisherigen Zuordnung des Objektes waren das mailändische Wappen auf dem Deckel sowie die Initialen MA und SF, die er als MAria SForza interpretierte, ohne zu berücksichtigen, dass der erste Name der Königin Bianca war (im Lateinischen Blanca) und bei einer offiziellen Beschriftung kaum übergangen worden wäre.[8] In den erhaltenen Büchern der Bianca Maria, die mit Wappen und Initialen versehen wurden, ist ihr Name jedoch mit den Buchstaben BL MA abgekürzt und in Besitzeintragungen oder Widmungen wird der Name Bianca ebenfalls nicht ausgelassen.[9] Das macht die Zuschreibung eines offiziellen Gegenstandes wie der Siegelkapsel an Bianca Maria unwahrscheinlich.

Um verstehen zu können, für welche Person aus dem Hause Sforza die Siegelkapsel tatsächlich geschaffen wurde und ob sie eventuell trotz der unvollständigen Initialen Bianca Maria gehörte, werden die Ikonografie sowie mögliche Vergleichsstücke genauer betrachtet.

Bei dem Wappen auf der Siegelkapsel handelt es sich um einen viergeteilten Wappenschild, der im ersten und vierten Feld den deutschen Reichsadler zeigt und im zweiten und dritten den Biscione, eine gewundene Schlange, die in ihrem Maul einen Sarazenen mit ausgebreiteten Armen hält. Den Reichsadler durften die Visconti, deren Wappen die Sforza 1450 nach der Herrschaftsübernahme in Mailand durch Francesco Sforza übernahmen, in ihrem Wappen führen, seit Matteo Visconti 1311 von Kaiser Heinrich VII. als Reichsvikar eingesetzt worden war.[10]

Die Schlange lässt sich bildlich spätestens seit dem 13. Jahrhundert als Wappentier der Visconti nachweisen, wahrscheinlich ist sie jedoch bereits deutlich länger ein Symbol dieser Familie,[11] das sich bis heute u. a. in zahlreichen Stadt- und Kommunalwappen der Lombardei erhalten hat. Die weiteren Attribute des Wappens, die drei brennenden Stangen mit Kübeln und die Krone mit den Zweigen, sind sogenannte Impresen, die im Folgenden noch genauer beschrieben werden.

Hye verglich dieses Motiv mit einem Wappen der Bianca Maria Sforza, das auf dem Innsbrucker Wappenturm an der Hofburg zu sehen war.[12] Es bestand aus einem deutschen Adler, auf dessen Brust ein geteilter Herzschild prangte, der den österreichischen Bindenschild und den Biscione der Sforza zeigte. Rechts und links des Adlers waren – wie auf der Siegelkapsel – brennende Stangen mit Kübeln angebracht. Das Wappen wies also bedeutende Gemeinsamkeiten mit demjenigen auf der Siegelkapsel auf, was sicherlich neben den Initialen der Grund war, warum Hye die Zuschreibung an Bianca Maria einfach akzeptierte.[13]

---

8 Hye: Denkmale (wie Anm. 6), S. 63.

9 Die Initialen sind z. B. in den Büchern Cod. Vind 2369 und Ser. n. 2621 in der Österreichischen Nationalbibliothek notiert. Zu den Büchern Bianca Marias siehe Unterkircher, Franz: Bücher aus dem Besitz der Kaiserin Bianca Maria in der Österreichischen Nationalbibliothek, in: Höflechner, Walter/Mezler-Andelberg, Helmut J./Pickl, Othmar (Hg.): Domus Austriae. Eine Festgabe Hermann Wiesflecker zum 70. Geburtstag, Graz 1983, S. 407–410.

10 Zur Übernahme des Wappens durch die Sforza siehe Bazzi, Andreina: Per la storia dello stemma del Ducato di Milano, in: Arte Lombarda. Nuova Serie. No. 65 (2). Atti del Convegno: Umanesimo problemi aperti, 6, 1983, S. 83–88, S. 85. Zum Reichsadler im Wappen der Visconti siehe Reina, Gabriele: Le imprese araldiche dei Visconti e degli Sforza (1277–1535). Storia, storia dell'arte, repertorio, phil. Diss., Lausanne 2018, S. 59, Anm. 238 (mit weiteren Literaturhinweisen), S. 73.

11 Maspoli, Carlo: Stemmi ed Imprese Viscontee e Sforcesche, in: Ders.: Stemmario Trivulziano, Milano 2000, S. 27–44, S. 27ff. – Maspoli, Carlo: Arme e imprese viscontee sforzesche Ms. Trivulziano n. 1390 (1a parte), in: Archives Héraldiques Suisses/Schweizer Archiv für Heraldik, 1996 II, S. 132–158, S. 134f. – Bazzi: Per la storia dello stemma (wie Anm. 10), S. 84. – Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 181–184.

12 Die Gestaltung des Innsbrucker Wappenturmes ist uns heute nur noch aus Grafiken und Gemälden bekannt. Der ursprünglich außen mit den Wappen zahlreicher österreichisch-habsburgischer Ländereien verzierte Turm wurde ab 1766 im Zuge der grundlegenden Renovierung der Hofburg unter Kaiserin Maria Theresia völlig umgebaut und ist heute kaum noch als mittelalterliches Konstrukt erkennbar. Redlich, Oswald: Der alte Wappenturm zu Innsbruck, Innsbruck ^{2}1907.

13 Hye: Denkmale (wie Anm. 6), S. 63.

EXKURS: MAILÄNDER IMPRESEN DES 14. BIS 16. JAHRHUNDERTS

Die auffälligen brennenden, mit Eimern behängten Äste, die aus den Seiten des Wappenschildes hervorragen, sind nicht wie die klassischen Wappenelemente Helm, Helmzier und Helmdecke zu verstehen, die Wappenschilde zumeist zu einem vollen Wappen ergänzen, sondern sie haben eine tiefergehende symbolische Bedeutung und werden Impresen genannt.[14] Es handelt sich um persönliche Devisen, die häufig durch eine Verbindung von einer bildlichen Darstellung und einem Motto eine Eigenschaft oder die Einstellungen und Absichten ihrer Trägerin oder ihres Trägers präsentierten. Sie stellten nicht nur dauerhafte Überzeugungen dar, sondern konnten auch individuell für spezifische Anlässe gewählt werden.[15] Im 15. Jahrhundert waren diese Devisen noch nicht individualisiert, sodass mehrere Personen einer Familie – und zum Teil auch andere Personen – dieselbe Imprese verwenden konnten.[16] In diese Motivkategorie fallen auch die Taube auf der Unterseite der Kapsel, die geometrisch arrangierten Diamantringe auf der Deckelinnenseite sowie die das Wappen bekrönende Krone mit dem Lorbeer- und dem Palmenzweig. Mit Ausnahme der Rahmenelemente besteht also das gesamte Dekor der Siegelkapsel aus symbolischen Darstellungen. In der Summe waren diese in ihrer Entstehungszeit – selbst ohne den Wappenschild – für gebildete BetrachterInnen aus der Lombardei sicherlich eindeutig mit dem Haus Sforza in Verbindung zu bringen, zumal das Fürstenhaus seine repräsentativen Bauten, Akten, Bücher und Zierrat mit einem umfassenden und stets wiederkehrenden Programm von Impresen schmücken ließ.[17] Sehr deutlich ist dies beispielsweise auf dem Beckenrand eines Brunnens im Castello Sforzesco (Abb. 5) zu erkennen, auf dem in fünf rechteckigen Rahmungen fünf verschiedene Sforza-Impresen dargestellt sind, darunter die Taube und die drei verschlungenen Ringe. Viele der Impresen, die die Sforza verwendeten, waren deutlich älter als die Herrschaft dieser Familie in Mailand. Sie stammten von den Visconti und wurden übernommen, um die familiäre Verbindung zu betonen und so die Legitimität der Herrschaft der Sforza zu bekräftigen.

Abb. 5: Renaissancebrunnen im Innenhof des Castello Sforzesco in Mailand. Foto: Civico Archivio Fotografico, Milano, Inv.-Nr. FM C 344.

---

14 Zum Aufbau und den einzelnen Elementen von Wappen siehe Hildebrandt, Adolf Matthias: Wappenfibel. Handbuch der Heraldik, Neustadt an der Aisch 1970 (bzw. spätere Auflagen).

15 Caldwell, Dorigen: The Sixteenth-Century Italian *Impresa* in Theory and Practice, New York 2004, S. xi. – Warncke, Carsten-Peter: Symbol, Emblem, Allegorie. Die zweite Sprache der Bilder, Köln 2005, S. 33.

16 Ames-Lewis, Francis: Early Medicean Devices, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes, Bd. 42, 1979, S. 122–143, S. 125.

17 Zu den Impresen der Visconti-Sforza siehe Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10). – Maspoli: Stemmi ed Imprese (wie Anm. 11). – Maspoli, Carlo: Arme e imprese viscontee sforzesche Ms. Trivulziano n. 1390 (2a parte), in: Archives Héraldiques Suisses/Schweizer Archiv für Heraldik, 1997 I, S. 27–38. – Maspoli: Arme e imprese, 1a parte (wie Anm. 11). – Malaguzzi Valeri, Francesco: La Corte di Lodovico il Moro. La Vita Privata e l'Arte a Milano nella Seconda Metà del Quattrocento, Milano 1913, S. 320–325.

1. Die Imprese „tizzone ardente coi secchi" („Brennende Äste mit Wassereimern")[18]

Die genaue Entstehung dieser Imprese ist nicht überliefert. Sie taucht zuerst auf Münzen von Galeazzo II. Visconti (1319–1378) auf. Über ihre Herkunft ist aus der Zeit, in der die Visconti und Sforza herrschten, keine Information überliefert. Erst Paulo Giovo berichtete 1549 in seinen „Vite dei Dodici Visconti", dass Galeazzo nach einem Kampf gegen einen Flamen das Motiv von Wasser und Feuer als Spolie mitnahm.[19] Der Autor Marco Cremosano wollte hingegen im 17. Jahrhundert die Herkunft in einem Turnier zwischen Galeazzo und einem bourbonischen Grafen sehen.[20] Die Imprese wurde von den Sforza-Herzögen übernommen und durch Galeazzo Maria Sforza (1444–1476) als Begleitsymbole zu beiden Seiten des Familienwappens etabliert. Aus dieser Zeit stammt möglicherweise auch das Motto „Humentia Siccis"[21] („Das Nasse [kämpfte] mit dem Trockenen"), das mit dem Motiv in Verbindung gebracht wird. Die Symbolik von Wasser und Feuer wird zum Teil als Allegorie für Krieg und Frieden gedeutet, zum Teil als Bild für Tugendhaftigkeit: Die Leidenschaft (das Feuer) wird durch die Klugheit (das Wasser) gebändigt.[22]

2. Die Imprese „corona coi piumai" („Herzogskrone mit Zweigen")

Bei der Herzogskrone, in der ein Palm- und ein Lorbeerzweig stecken, handelt es sich um die Imprese „corona coi piumai". Sie wurde durch Herzog Filippo Maria Visconti (1392–1447) etabliert, der damit seinen Palazzo dekorieren ließ.[23] Der Lorbeerzweig stand in der römischen Antike für den Ruhm, der Palmzweig für militärischen Sieg und nach christlichem Glauben war er das Symbol für den Triumph des Glaubens über den Tod, daher wurde er den Personifikationen des Sieges (Viktoria) und des Ruhmes (Fama) beigegeben. In Verbindung mit der Krone symbolisierte diese Imprese Souveränität. Sie wurde ohne Beischrift geführt.[24]

3. Die Imprese „tre anelli diamanti" („Drei verflochtene Diamantringe")

Mehrere der großen italienischen Dynastien wie die Medici, die Rucellai und die Este verwendeten seit dem 14. und 15. Jahrhundert in ihren Impresen Diamantringe. Ihren Ursprung zu bestimmen, ist daher sehr schwierig. Antonio Minuti zufolge, der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Biografie über Muzio Attendolo Sforza verfasste, erhielten die Sforza das Symbol vermutlich bereits 1409 von Niccolò d'Este, der es Muzio als Auszeichnung für dessen herausragende militärische Leistungen übertrug.[25] Gabriele Reina verweist jedoch auf eine Münze des Bernabò Visconti (1323–1385), einen Pegione, auf dessen Vorderseite die drei Ringe in den Ecken eines Vierpasses, der mit dem Biscione geschmückt ist, dargestellt sind.[26] Demnach haben die Visconti diese Imprese vermutlich vor den Sforza

---

18 Die hier aufgeführten Erklärungen zu den einzelnen Impresen dienen lediglich einem Überblick und sind keineswegs vollständig. Für Details siehe die Literaturverweise in Anm. 17.

19 Giovio, Paolo: Le Vite de i dodici visconti prencipi di Milano, Venetia 1549, S. 88v.

20 Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 86f., 440ff.

21 Vermutlich aus Ovids „Metamorphosen" übernommen, Buch 1, Zeile 19, vom Ursprung der Welt: „frigida pugnabant calidis, umentia siccis" („das Kalte kämpfte mit dem Warmen, das Nasse mit dem Trockenen"). Für den lateinischen Text siehe z. B. Magnus, Hugo (Hg.), Die Metamorphosen des P. Ovidius Naso. Für den Schulgebrauch, Gotha 1885, S. 2.

22 Maspoli: Stemmi ed Imprese, 1a parte (wie Anm. 11), S. 29f. – Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 440f.

23 Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 102.

24 Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 373f.

25 Ames-Lewis: Early Medicean Devices (wie Anm. 16), S. 130. – Preyer, Brenda: The Rucellai Palace, in: Kent, Francis William/Perosa, Alessandro/Preyer, Brenda et al.: Giovanni Rucellai ed il suo Zibaldone. II. A Florentine Patrician and his Palace, London 1981, S. 155–225, S. 199. – Maspoli: Arme Arme e imprese, 2a parte (wie Anm. 17), S. 29.

26 Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 453. Siehe zur Münze auch [o. Verf.]: Corpus Nummorum Italicorum. Primo Tentativo di un Catalogo Generale delle Monete Medievali e Moderne Coniate in Italia o da Italiani in Altri Paesi. Volume V. Lombardia (Milano), Roma 1914, S. 78, Nr. 36, Taf. IV.19.

Abb. 6: Ambrogio de Predis, Bianca Maria Sforza, verm. 1493, Öl auf Pappelholz, National Gallery of Art, Washington, DC, Inv.-Nr. 1942.9.53. Foto: Courtesy National Gallery of Art, Washington, Widener Collection.

genutzt. Die Symbolik hinter dem Motiv der drei Ringe dürfte wandelbar und dem jeweiligen Umstand der Übernahme der Imprese angepasst gewesen sein. Da für die Sforza kein Motto zu dieser Imprese überliefert ist, lässt sich die symbolische Bedeutung der Ringe nur schwer deuten. Generell implizierte der Diamantring sicherlich nicht nur bei den Medici, sondern auch bei den Sforza Treue und Ewigkeit.[27]

4. Die Imprese „colomba radiata" („Taube im Strahlenkranz über einem Schriftband")

Die Imprese zeigt die Taube üblicherweise mit ausgebreiteten Flügeln vor einer Sonne oder einem Strahlenkranz fliegend, unter den Füßen ein Schriftband, das mit dem Motto „A BON DROIT" („Mit Fug und Recht") beschriftet ist. Auf der Siegelkapsel ist die Sonne nur angedeutet und die Beschriftung wurde weggelassen. Die Taube mit den ausgebreiteten Flügeln über dem Schriftband war aber aussagekräftig genug, um die Imprese zu übermitteln.
Der Ursprung der Imprese liegt vermutlich bei dem Dichter Francesco Petrarca (1304–1374), der sie angeblich für Gian Galeazzo Visconti (1351–1402) entwickelte, möglicherweise für dessen Hochzeit im Jahr 1360.[28] Besonders häufig wurde sie von Filippo Maria Visconti (1392–1447) genutzt, der Petrarca sehr verehrte und zudem heraldische Symbole und Impresen häufig verwendete.[29] Die Taube der Visconti stand sicherlich als Friedenssymbol und speiste sich als Motiv aus der Friedenstaube Noahs oder aus dem Bild für den Heiligen Geist, wobei in ersterem Fall das Schriftband repräsentativ für die guten Neuigkeiten stand, die die Taube Noah mitbrachte. Die Taube in Kombination mit dem Motto konnte also so gelesen werden, dass Gian Galeazzo rechtmäßiger Herrscher in Mailand war, der sich durch die fürstliche Tugend der Sanftmut auszeichnete.[30]
Impresen waren nicht nur Männern vorbehalten, sondern konnten durchaus auch von Frauen verwendet werden. Bona von Savoyen (1449–1503), die nach der Ermordung ihres Ehemannes Galeazzo Maria Sforza die Regentschaft in Mailand für ihren minderjährigen Sohn übernahm, ließ Impresen auf Kunstwerken anbringen und sogar eigene entwickeln.[31] Aber auch Prinzessinnen konnten mit Impresen auf ihre Familie verweisen und ihre Besitztümer damit verzieren lassen. Bianca Maria Sforzas Aussteuer beinhaltete beispielsweise ein mit Edelsteinen besetztes Schmuckstück in Form eines Handbesens („scopetta"), an dem fünf Perlen angebracht waren. In Verbindung mit dem Motto „Merito et Tempore" („Durch Verdienst und Zeit") wurde dieses Motiv seit der Zeit von Bianca Marias Großvater Francesco I. (1401–1466) als Imprese der Sforza verwendet.[32] Das Schmuckstück war wohl besonders bedeutend, denn Paola Venturelli konnte es auf einem Porträt der Bianca Maria Sforza identifizieren (Abb. 6).[33] Auf diesem Bildnis, das sich heute in der National Gallery of Art in Washington, DC, befindet, ist jedoch nicht nur dieser eine Verweis auf die Herkunftsfamilie der Dargestellten zu sehen, sondern noch ein weiterer: In den Stoff des Kleides ist mehrmals das Motiv von drei mit Lebensbäumen besetzten Hügeln eingearbeitet („Tre Semprevivi"). Auch diese Imprese stammt, in Kombination mit dem Motto „Mit Zait", aus der Zeit des Francesco I. Sforza.[34]

---

27 Ames-Lewis: Early Medicean Devices (wie Anm. 16), S. 129f. – Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 162, 454.
28 Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 92ff. – Maspoli: Arme Imprese, 1a parte (wie Anm. 11), S. 151.
29 Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 102.
30 Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 252.
31 Die Imprese eines flammenden Phönix wurde von ihr eingesetzt. Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 286.
32 Maspoli: Arme Arme e imprese, 2a parte (wie Anm. 17), S. 32.
33 Venturelli, Paola: Un gioiello per Bianca Maria Sforza e il ritratto di Washington, in: Arte Lombarda. Nuova Serie, Nr. 116 (1), 1996, S. 50–53, S. 50. Es ist jedoch kein Ausnahmefall, dass eine Imprese in Schmuckform wiedergegeben wurde. In mehreren Besitzinventaren verschiedener Personen der Familie Sforza finden sich Hinweise auf solche Schmuckstücke. Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 115.
34 Maspoli: Arme Arme e imprese, 2a parte (wie Anm. 17), S. 33.

NEUEINORDNUNG DER INNSBRUCKER KAPSEL

Der Verwendungszeitraum der Impresen auf der Siegelkapsel gibt keinen genauen Aufschluss darüber, welcher Person das Objekt zuzuordnen ist. Die Kombination aus dem quadrierten Wappen, der Krone mit den Zweigen und den brennenden Stangen mit Eimern wurde von den Sforza seit Herzog Galeazzo Maria (1444–1476) verwendet und blieb bis zum letzten Herzog, Francesco II Sforza (1495–1535), in Gebrauch.[35] Das Symbol der Taube wurde bis in die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts verwendet, allerdings nicht immer mit dem Motto „A Bon Droit", das zuletzt von Bona von Savoyen genutzt wurde.[36] Auf dieser Siegelkapsel wurde es ausgelassen. Die drei Ringe lassen sich bis mindestens zum Beginn des 16. Jahrhunderts im Gebrauch der Sforza nachweisen.[37] Das Bildprogramm in dieser Kombination von Impresen lässt sich auch keiner einzelnen Persönlichkeit unter den Sforza zuordnen. Stilistisch ist die Arbeit in die Zeit des späten 15. bis frühen 16. Jahrhunderts einzuordnen. Auffällig ist die hochwertige und detailreiche Ausführung der Kapsel und ihrer Ziselierarbeit. Sie ermöglicht einen Vergleich mit erhaltenen Siegelkapseln in Mailänder Sammlungen.
Im Museo delle Arti Decorative im Castello Sforzesco befindet sich ein kleiner Bestand an Siegelkapseln aus der Zeit um 1500, die der Innsbrucker Kapsel zum Teil sehr ähnlich sind.[38] Bei den Kapseln um 1500 wird mehrmals eine ähnliche Kombination an Impresen als Dekor verwendet.
Sehr ähnlich in der Ausführung ist eine Siegelkapsel, die zwar keine Initialen eingraviert hat, aber durch das noch erhaltene Wachssiegel als zu Massimiliano Sforza (1493–1530) gehörig identifiziert werden kann (Abb. 7).[39]

Abb. 7: Lombardei, Siegelkapsel für Massimilano Sforza, um 1512–1515, Messing, geprägt und ziseliert, Museo delle Arti Decorative, Castello Sforzesco, Mailand, Inv.-Nr. Oreficerie 178. Foto: © Comune di Milano – All rights reserved, Raccolte d'Arte Applicata, Castello Sforzesco, Milano.

Die präzise Ausführung des überkrönten Wappens mit jeweils drei Ästen mit Eimern zu den Seiten, einer Taube auf der Unterseite und sogar der Imprese der drei Ringe auf der Innenseite stimmen mit der Innsbrucker Siegelkapsel überein.
Für Massimiliano Sforza ließ sich noch eine zweite, im Archivio di Stato di Milano beheimatete Siegelkapsel identifizieren (Abb. 8). Diese ist in den Details der Innsbrucker Kapsel noch verwandter. Bei beiden Kapseln ragen auf der Vorderseite beispielsweise die brennenden Äste etwas in die konzentrischen Kreise der Rahmung hinein. Auch die Buchstaben MA und SF sind bei der Kapsel im Staatsarchiv Mailand über den Ästen eingefügt, allerdings steht hier unterhalb der drei Äste links noch DV und rechts MLI. Die

---

35 Beispielsweise auf einer undatierten goldenen Medaille von Francesco II, siehe [o. Verf.]: Corpus Nummorum Italicorum (wie Anm. 26), S. 224, Nr. 1, Taf. XIII, 1.

36 Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 126, 250.

37 Im Freiburger Fahnenbuch ist eine Standarte dargestellt, auf der die drei Ringe mit dem Motiv der Sonne kombiniert wurden. Sie stammt aus der Zeit der Italienischen Kriege (1499–1515). Freiburg (Schweiz), Staatsarchiv Freiburg, Fahnenbuch, 1647–1648, Sig. Gesetzgebung und Verschiedenes 53. Siehe auch Reina: Le imprese araldiche (wie Anm. 10), S. 464.

38 Siehe Zastrow, Oleg: Museo d'Arti Applicate. Oreficerie, Milano 1993, S. 127–130.

39 Museo delle Arti Devorative, Castello Sforzesco, Mailand, Inv.-Nr. Oreficerie 178. Zastrow: Oreficerie (wie Anm. 38), S. 129f., Nr. 80.

Abb. 8: Lombardei (?), Siegelkapsel für Massimilano Sforza an den Statuten der Vereinigung der Gewürz- und Kräuterhändler in Como, 1514, Archivio di Stato di Milano, Mailand, Cimeli 5/6. Foto: Su concessione del Ministero dei Beni e le Attività Culturali, Archivio di Stato di Milano.

Beschriftung ist also zu lesen als MAssimiliano SForza DVx MedioLanI (Massimiliano Sforza, Herzog von Mailand). Diese Kapsel hat sich mitsamt eines Teiles des Wachssiegels und des zugehörigen Dokumentes erhalten, die beide auf Massimiliano Sforza verweisen: Der noch lesbare Teil des Siegels lautet „VIII MAXIM"[40] und bei dem Dokument wird in der Überschrift Herzog Massimiliano Sforza genannt. Es handelt sich um die Statuten der Vereinigung der Gewürz- und Kräuterhändler in Como, die von Herzog Massimiliano als der höchsten Autorität in der Lombardei zum Zeichen seiner Bewilligung im Jahr 1514 gesiegelt wurden.[41] Massimiliano Sforza war der Cousin der Bianca Maria Sforza väterlicherseits. 1493 geboren verbrachte er den größten Teil seiner Jugend im Exil in Innsbruck, da Frankreich die Lombardei 1499 im Italienischen Krieg an sich gerissen hatte. Nur für den kurzen Zeitraum von 1512 bis 1515, als die Sforza durch das Eingreifen der Eidgenossenschaft wieder Einfluss in Mailand gewannen, war der junge Herzog tatsächlich Regent. Schon 1515 nahm Frankreich Mailand wieder ein und Massimiliano wurde gefangen genommen. Er wurde mit Ersatzzahlungen entschädigt, musste aber den Rest seines Lebens im Exil in Frankreich verbringen.[42]

Da die beiden mailändischen Kapseln durch die erhaltenen Siegel bzw. durch das noch erhaltene Dokument eindeutig Massimiliano Sforza zugewiesen werden können, muss auch die Innsbrucker Kapsel, die in ihrem Bildprogramm und besonders in der stilistischen Ausführung diesen beiden Stücken sehr ähnelt, diesem Herrscher zugeordnet werden. Die drei Kapseln stammen wahrscheinlich aus derselben Werkstatt und demselben Zeitraum. Die Zuweisung wird bestätigt durch die Initialen MA SF auf der Innsbrucker Siegelkapsel, die viel eher auf Massimiliano als auf Bianca Maria verweisen.

Genau datierbar ist von den drei miteinander verglichenen Siegelkapseln nur diejenige aus dem Mailänder Staatsarchiv, die in die kurze Regierungszeit des Herzogs fällt. Es ist jedoch höchst wahrscheinlich, dass auch die anderen beiden Kapseln in diese Dreijahresspanne zu datieren sind, weil dies die einzige Zeit war, in der Massimiliano Einfluss auf sein Herrschaftsgebiet hatte.

FAZIT

Die Innsbrucker Siegelkapsel ist nach neuestem Informationsstand nicht Bianca Maria Sforza, sondern ihrem Cousin Massimiliano zugehörig. Warum und wie sie in Tiroler Besitz und letztendlich in die Bestände des Ferdinandeum gelangte, lässt sich heute nur vermuten. Auch die Frage nach der ursprünglichen Provenienz muss offen bleiben. Mit den sich

40 Massimiliano war der achte Herzog in Mailand.

41 Statuti del Paratico e dell' Università degli aromatari e degli speziari della città di Como, 1514, Fondo Cimeli, cart. 5, doc. 6, Archivio di Stato di Milano, Mailand.

42 Angermeier, Heinz: Die Sforza und das Reich, in: [o. Verf.]: Gli Sforza a Milano e in Lombardia e i loro rapporti con gli stati italiani ed europei (1450–1535). Convegno internazionale Milano, 18–21 maggio 1981, Milano 1982, S. 165–191, S. 177–186.

neu formierenden Museen und zunehmenden bürgerlichen Privatsammlungen im späten 19. Jahrhundert stieg der Bedarf nach historischen Gegenständen, sodass sicherlich zahlreiche Objekte ihrem Originalkontext entrissen wurden. Auch die Renaissance-Siegelkapseln des Castello Sforzesco kamen beispielsweise zumeist Ende des 19. Jahrhunderts aus Privatsammlungen in den Besitz des sich neu formierenden Museums.[43]

Heute ist die Innsbrucker Kapsel vor allem ein faszinierendes Zeugnis für den intensiven Einsatz von Impresen durch die Sforza, deren Einfluss sich nicht nur an zahlreichen herrschaftlichen Gebäuden in der Lombardei erkennen lässt. Auch im Innsbrucker Stadtbild sind sie in dem mit brennenden Stangen verzierten Wappen der Bianca Maria Sforza am Goldenen Dachl immer noch präsent.

[43] Siehe Provenienzen der Siegelkapseln in Zastrow: Oreficerie (wie Anm. 38), S. 129f.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Scheffer Delia

Artikel/Article: Massimiliano oder Bianca Maria Sforza? Eine Neubewertung der sogenannten „Siegelkapsel der Bianca Maria Sforza“ 151-161